

# Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugsspreis vierteljährlich 1,25 Mk., in Wilsdruff 1,30 Mk., durch die Post bezogen 1,54 Mk.

Druckerei Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Inserate werden Montag, Mittwoch und Freitag bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Inseratspreis 15 Hg. pro vierzeiliger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Hg. Zeitungen und tabellarischer Satz mit 50 %, Aufschlag.

## Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft Weisken, für das kgl. Amtsgericht und den Stadtrat in Wilsdruff, sowie für das kgl. Forstrentamt zu Charand.

Localblatt für Wilsdruff,

Mittanneberg, Stiefenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Groißsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Vansdorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Lindbach, Lohrn, Mohorn, Müllsch, Neukirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Obergerndorf, Rohrsdorf, Rührsdorf bei Wilsdruff, Roßsch, Rothschönberg mit Berna, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Tautschheim, Ufersdorf, Weiskropp, Wilsberg.

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild“ und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schunk, Wilsdruff. Für Politik und Inserate verantwortlich: Arthur Schunk, für den übrigen Teil: Johannes Krüger, beide in Wilsdruff.

No. 96.

Dienstag, den 24. August 1909.

68. Jahrg.

### Ueber die Schädlichkeit übertriebener Steuercritik

veröffentlicht die offizielle „Leipziger Zeitung“ u. a. folgendes:

Durch übertriebene Darlegungen der neuen Steuerlasten wird zunächst eine Verunsicherung und ein Misstrauen weiter Kreise erzeugt, das schließlich zur sozialdemokratischen Agitation zugute kommt. Die Uebertreibungen haben außerdem die Wirkung, daß Händler und Produzenten von den neuen Steuern, möglichst viel herauszuschlagen suchen und für die auf solche Weise herbeigeführten zum Teil maßlosen Preiserhöhungen die Steuererheber verantwortlich machen. In der letzten Zeit macht sich eine solche gewerbsmäßige Ausnutzung der neuen Steuern leider vielfach bemerkbar, und schon deshalb ist eine Aufklärung des Publikums über die tatsächlichen Wirkungen der Reichsteuern, die neu zur Einführung gelangen, dringend notwendig. Wenn behauptet wird, die neuen Verbrauchssteuern belasteten eine Familie mit 100 Mk. und mehr jährlich, so ist dies unrichtig. In Wirklichkeit sollen diese Abgaben, die auf Bier, Branntwein, Tabak, Kaffee und Streichhölzer gelegt sind, 284 Millionen Mk., also auf den Kopf der Bevölkerung jährlich 4,40 Mk. eintragen. Das macht für eine fünfköpfige Familie 22 Mk. jährlich, oder in der Woche rund 43 Pfennige. Es war von vornherein festzustellen, daß die neuen Verbrauchssteuern von den Konsumenten getragen werden sollen, und es hätte im Interesse der Produzenten wie der Verbraucher und der Händler gelegen, wenn die Abwälzung dieser Abgaben möglichst unmerklich vorgenommen worden wäre. Es wäre dies auch unzweifelhaft geschehen, wenn in der Presse nicht der große Lärm über den angeblichen „Krauß“ auf die Taschen der „Minderbemittelten“ geschlagen worden wäre. Jetzt versucht man seitens der Produzenten und Händler nicht nur eine volle Abwälzung des reinen Steuerbetrages, sondern über diesen hinaus noch eine Aufbahrung von dem drei- bis vierfachen Betrage der Steuern. Es werden die künstlichen Rechnungen aufgestellt, um eine geradezu ungeheuerliche Erhöhung der Preise für Bier, Tabak, Branntwein, Streichhölzer und Kaffee durchzuführen und den neuen Steuern zur Last zu legen. Auf diese Weise sollen den Konsumenten nicht, wie es der Gesetzgeber wollte, 284 Millionen Mk. an neuen Verbrauchssteuern, sondern das Fünffache davon aufzulegen werden. In der Berliner „Täglichen Rundschau“ ist über diese enorme Belastung der Konsumenten durch Produzenten und Händler folgende Tabelle aufgestellt:

	Steuerbetrag:	Verfügte Preiserhöhung:
Bier	100 Mill. Mk.	720 Mill. Mk.
Tabak	43 „ „	180 „ „
Branntwein	80 „ „	280 „ „
Streichhölzer	25 „ „	33 „ „
Kaffee	36 „ „	54 „ „
	284 Mill. Mk.	1247 Mill. Mk.

Also nicht gegen die Steuererheber an und für sich, sondern gegen deren Mißbrauch zur Erreichung geschäftlicher Vorteile muß die Presse die Bevölkerung aufrufen. Durch das Schelten auf die neuen Steuern wird das Volk lediglich irreführt. Das Volk muß wissen, daß die beabsichtigte Verteuerung der mit neuen Verbrauchsabgaben betroffenen Waren weit über die steuerliche Belastung hinausgeht, daß eine solche Verteuerung also ganz ungerechtfertigt ist. An vielen Stellen regen sich auch schon die Verbraucher, um die ungebührlichen Preiserhöhungen abzuwehren. Dies würde aber mit noch größerem Erfolge und in größerem Umfange geschehen, wenn die Presse durchweg die Interessen der Bevölkerung vertreten und nicht lediglich den agitatorischen Interessen dienen wollte. Die bürgerlichen Parteien sollten einen anderen Standpunkt einnehmen und aufklärend wirken.

### Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 23. August.

#### Deutsches Reich.

##### Kaiser Wilhelm und Graf Zeppelin.

Nicht nur von den Behörden der Stadt Berlin, auch im Kaiserhause selbst werden Vorkehrungen für die Ankunft des Grafen Zeppelin in der Reichshauptstadt getroffen, denn der Graf wird Gast des Kaiserpaars sein und im Schloß Wohnung nehmen. Zu diesem Zwecke werden — so weiß eine Berliner Korrespondenz zu berichten — bereits jetzt eine Anzahl Zimmer instand gesetzt. Nach den bisherigen Dispositionen dürfte der Graf auch der Einweihung der neuerbauten Garnisonkirche am 29. August und der Herbstparade am 1. September im Gefolge des Kaisers beiwohnen. Es ist hierbei anzunehmen, daß militärische Schaulust auf dem Tempelhofer Felde, dem diesmal nicht nur Erzherzog Franz Ferdinand, sondern auch ein englischer Gast, der Minister Churchill, sowie einige türkische und japanische Offiziere beiwohnen dürften, dadurch besonders interessant zu machen, daß möglicherweise der „Z III“ an der Parade beteiligt ist, um bei dieser Gelegenheit auch den Garnisonen gezeigt zu werden. In Hofkreisen will man Anzeichen dafür haben, daß der Kaiser nicht abgeneigt ist, seinen Wunsch, einmal im „Zeppelin“ aufzusteigen, zu verwirklichen. Der Kaiser besitzt ausführliche Beschreibungen der Aufstiege des Kronprinzen und des Königs von Württemberg, die ihn an der Hand eines persönlichen Vortrags des Kronprinzen über diese Materie sehr gefesselt haben.

##### Freiherr v. d. Goltz wieder in türkischen Diensten?

In Konstantinopel verlautet, daß Kaiser Wilhelm seine Zustimmung dazu gegeben habe, daß General Freiherr von der Goltz wieder in türkische Dienste tritt. Er soll die Oberleitung der Manöver übernehmen, die das zweite Armeekorps im Oktober und das dritte Armeekorps bei Saloniki in Aussicht nehmen. Lamitteldar nach der Beschlußfassung werden die Ausführendbestimmungen bekannt gegeben werden.

##### Die Feier von Mars-la-Tour.

Die französischen Blätter aller Richtungen besprechen den Verlauf der Enthüllungsfest der Mars-la-Tour in sehr sympathischen Ausdrücken, sie rühmen den Takt und die Discretion, mit der die Angelegenheit von beiden Regierungen und ihren diplomatischen Vertretern eingeleitet und durchgeführt wurde. Aus der Rede des Marschalls v. Joffre haben die Blätter die ritterliche Huldigung vor den gefallenen tapferen französischen Kämpfern hervor. Die deutschen Offiziere haben auch an dem französischen Nationaldenkmal bei Mars-la-Tour einen Kranz niedergelegt. „Figaro“ sagt: „Diese Bretonne trug einen Stempel der Größe, welcher bei allen Personen, die ihr beiwohnten, tiefen Eindruck hinterließ.“

##### Die angebliche Mandatsmüdigkeit des Abg. Wassermann.

Die „Nationalliberale Korrespondenz“ erhält vom Reichstagsabgeordneten Fuhrmann folgende Zuschrift: „Es geht durch die Blätter eine Mitteilung, wonach ich in Lhd erklärt hätte, daß der Abg. Wassermann bei den nächsten Wahlen nicht wieder kandidieren würde. Da diese Nachricht von einzelnen Zeitungen mit den verschiedensten Kommentaren wiedergegeben wird, möchte folgendes dazu bemerken: In der Versammlung in Lhd greift ein konservativer Parteisekretär in maßloser Weise die „landwirtschaftsfeindliche“ nationalliberale Partei und insbesondere ihre Führung an, die bei der Reichsfinanzreform durch ihr Abseitsgehen verlagert und der Fraktion die Zustimmung zur Erbschaftsteuer nicht aus sachlichen Gründen, sondern nur zu dem Zwecke ausgenützt hätte, um die konservativen Partei auf die Seite zu zwingen. Hieraus erwiderte ich, daß der Vorwurf der Landwirtschaftsfeindlichkeit von konservativer Seite ein Akt der Unbilligkeit sei gegen den Abg. Wassermann, der als Führer unserer Fraktion in dem schweren Kampfe um

den Posttarif im Interesse unserer Landwirtschaft ein gut Teil seiner Gesundheit geopfert hätte und daß der Vorwurf des tatenlosen Abseitsstehens am wenigsten ihn treffe, der auch bei diesen inneren und äußeren Kämpfen so wenig Rücksicht auf seine Gesundheit genommen hätte, daß er sich zuweilen die Frage hätte vorlegen müssen, ob sein Gesundheitszustand es ihm erlaube, bei den nächsten Wahlen wieder zu kandidieren. Die Fraktion und die Partei ist mit mir einig in dem Wunsche, daß es uns gelingen wird, wenn der Zeitpunkt der Wahlen kommt, Herrn Wassermann zu bewegen, solche momentanen Bedenken zurückzustellen. Er wird dies um so leichter tun angefaßt der Einmütigkeit der Fraktion und der Gesamtpartei, die auf dem letzten Parteitag einen so glänzenden und erhebenden Ausdruck gefunden hat.“

##### Die sieben sozialdemokratischen Hofgänger.

Die an der Fahrt der württembergischen Abgeordneten nach Friedrichshafen und am Frühstück beim König teilgenommen haben, hatten sich vor einer geheimen Versammlung des Stuttgarter sozialdemokratischen Vereins zu verantworten. Es wurde ihnen gründlich der Kopf gewaschen und zart angedeutet, daß sich weiteres finden würde. Auch an Berpottung und Verhöhnung fehlte es nicht. Am schlimmsten kommt dabei der Genosse Hildebrand weg, dem der „Wahre Jakob“ folgenden schönen Vers anhängt: Der Hildebrand, der Demokrat, Verfocht mit Kraft den Zukunftsstaat, Er predigt den Tyrannenmord Und zog die Konsequenz sofort — Mit gut geschärftem Dolch versehen Sah man ihn drum zu Hofe geh'n. Der König bei der Tafel saß Und ihn mit fremden Blicken maß. „Grüß Gott, mein lieber Hildebrand, Ihr seid als Demokrat bekannt — Da Ihr ein Freund vom Teufel seid Teilt hier mein Mahl und trinkt Befehd.“ Es nähert sich der Volkstribun, Nun gilt es, eine Tat zu tun, Es blutet der Dolch in neub'ger Hand — „Hell Schwaben dir, mein freies Land!“ Und in dem nächsten Augenblick — Zerlegt er sich ein Bratenstück . . .

#### Ausland.

##### Tschechische Einbruchversuche

in Nieder-Oesterreich.

Die Wiener tschechischen Turner haben für den 22. d. M. ein Nationalfest in dem niederösterreichischen Grenzort Unter-Temeau angefaßt. Die deutsche Bevölkerung Niederösterreichs ist darüber sehr erregt und hat bereits Anstalten getroffen, das Eindringen der Tschechen abzuwehren. Man hat die Behörde das tschechische Fest verboten, um Aufregungen zu vermeiden. Daraufhin haben die Tschechen Beschwerde bei der Statthalterei eingelegt und erklärt, daß sie auch im Falle der Abweisung ihrer Beschwerde unter allen Umständen das Fest abhalten werden und eventuell in Zivilkleidern erscheinen werden. Man ist gespannt, wie sich die deutsche Bevölkerung zu diesem Schritte der Tschechen verhalten wird.

##### Panflavismus und Deutschenhaß.

In Warschau trafen Abgeordnete von 60 böhmischen Vereinen ein, die, wie man der „N.“ von dort schreibt, von großen Volksmassen enthusiastisch begrüßt wurden. Etwa 200000 Personen bewegten sich in gehobener Berbrüderungsstimmung durch die Straßen, und auf dem Bankett hielten Auserwählte der Polen und der Tschechen flammende Reden. Die böhmischen Gäste haben diesmal in Warschau eine besondere Aufgabe zu erfüllen: Die Wiedererwärmung der russischen Polen für die Idee des Neo-Panflavismus. Da die russische Regierung im Reichsrat das polnische Element unterdrückt, und weiter behufs Belämpfung des Polentums das Gebiet Cholm durch Erhebung zu einem selbständigen Gouvernement dem polnischen Einfluß entzieht, haben die Polen keine Lust mehr, zwischen Petersburg und Prag eine Brücke zu bauen, trotzdem die Mehrheit der russischen Duma die Ver-

wirkung dieser Idee begünstigt. In glühendem Deutschenhass sind aber die Polen und Tschechen gleichen Sinnes und arbeiten darauf hin, in ihrem Bezirk den deutschen Einfluß zu unterbinden. Der Deutschenhass soll nun auch der Ansporn dazu sein, die Propaganda für den neuen Baukasten nicht verfehlen zu lassen. Das wollen die böhmischen Abgeordneten ihren polnischen Gleichgesinnten zu Gemüte führen, welche Aufgabe für so wichtig gehalten wird, daß sich ganz Böhmen an derselben beteiligt.

#### Ein Zwischenfall im dänischen Folkething.

Nachdem zu Beginn des Folkethings am Donnerstag der Präsident Mitteilung von dem Kabinettswechsel gemacht hatte, erschien plötzlich eine Dame im Sitzungssaal, nahm vor dem Präsidentensstuhl Aufstellung und rief: „Hier sitz ich dänischen Männer, handelt und schadet in Nachtbegehrt und Eigenliebe um das Wohl und Wehe des Landes. Euch soll von diesem Orte gesagt sein, daß die Frauen Dänemarks euch verleugnen, euch brandmarken als einen Haufen vaterlandsloser Eöldner, die die Ehre Dänemarks verraten.“ Trotz ununterbrochenen Läutens der Präsidentenglocke und trotz der Zwischenrufe der Abgeordneten, konnte die Dame diese Ansprache zu Ende bringen. Sie wurde von Parlamentsbedienten aus dem Saale geführt. Es wurde festgestellt, daß es sich um ein Fräulein Westenholtz handelte. Nach diesem Zwischenfall wurde an Stelle des zum Landtagsverteidigungsminister ernannten ersten Vizepräsidenten der zurückgetretene Verkehrsminister Jensen-Sonderup zum ersten Vizepräsidenten ernannt.

#### Der Generalkrieg in Schweden.

Wie „Wolfs Bureau“ mitteilt, haben seit der letzten Zählung 9000—10000 Personen die Arbeit wieder aufgenommen. In der Textilindustrie sind voras haben nach Mitteilung des Magistrats 1529 Arbeiter in 28 Textilfabriken und in 9 anderen Betrieben die Arbeit wieder aufgenommen. Der Geist der Regimenter ist gut, wenn auch die sozialistische Zeitung „Sveret“ erzählt, daß von einem Regiment 51 und von der Küstenflotte 60 Kronen zu der Streikliste gefandt worden seien.

#### Wellmanns Nordpolfahrt.

Die norwegischen Kriegsschiffe „Harald“ und „Neptun“, die Sonnabend nach dem Spitzbergen in Hammerfest angekommen sind, berichten, daß der Amerikaner Wellmann am vorigen Sonntag mit seinem Ballon aufgestiegen sei. Als er 32 Meilen geflogen sei, habe er wieder herabsteigen müssen, weil die Proviantschläuche geplatzt seien. Bei der Landung habe sich der Ballon losgerissen, sei ohne Mannschaft aufgestiegen und schließlich explodiert. In diesem Jahre würde, wie weiter berichtet wird, kein neuer Aufstieg stattfinden.

Ueber den mißglückten Aufstieg Wellmanns berichtet „Dagbladet“ aus Hammerfest: Der Aufstieg Wellmanns ging glatt von statten. Der Ballon manövrierte ausgezeichnet und nahm den Kurs direkt nach Norden. Mittags um 12 Uhr verlor der Ballon, etwa 40 englische Meilen nördlich von der Amsterdamsinsel, den hintersten Schleppland, worin sich 1000 Pfund Proviant befanden. Das Luftschiff bückte dadurch die Stabilität ein und ließ sich nicht mehr steuern. Wellmann versuchte zurückzugehen; dies mißlang und er war deshalb genötigt, Gas auszulassen, um heruntergehen zu können. Nachts norwegische Expedition nahm an Bord des „Fram“ von dem Eislande aus den Unglücksfall wahr, drang in das Eis ein und es gelang, das Schleppland zu fassen. Man schleppte den Ballon nach der Birgoboy zu, wo man abends 11 Uhr ankam. Beim Schleppen und Einbringen in das Ballonhaus erlitt der Ballon bedeutenden Schaden, so daß in diesem Jahre ein neuer Aufstieg unmöglich ist. Wellmann trifft alle Vorbereitungen für den neuen Aufstieg im nächsten Jahre und kehrt diese Woche nach Norwegen zurück.

#### Dynamit in den Kohlen der englischen Marine.

Die englischen Kriegsschiffe „Nelson“ und „Victoria“, sind unlängst knapp der Vernichtung entgangen. „Nelson“

hatte am Mittwoch, „Victoria“ zwei Tage später in Sheerness gelohit. Beide hatten die Kohlen von einem großen Kohlendampfer aus Cardiff übernommen, der den Rest seiner Fracht landete. Nun bemerkt man, daß die Kohlen mit grohen Mengen von Dynamit vermischt waren. Sofort wurden die beiden Schachtschiffe zurückgerufen und alle eingenommene Kohle wieder gelohit. Es verläutet nichts darüber, ob und wieviel Dynamit gefunden wurde, noch wie es unter die Kohlen gekommen ist.

Am Donnerstag ist nun auch unter den Kohlenvorräten der Marine in Spithead Dynamit entdeckt worden. Der in Spithead ankernde Kohlendampfer „Fenshild“ war im Begriffe, den Kreuzer „Duke of Edinburgh“ mit Kohlen zu versehen, als die Entdeckung gemacht wurde. Der Kreuzer hatte eben erst mit dem Kohlen begonnen, da fanden die Matrosen ganze Palette des Sprengstoffes unter der Kohle. Die Arbeit wurde sofort eingestellt, und die Admiralität ordnete sofort eine durchgreifende Untersuchung an. Der Kreuzer „Duke“, der ebenfalls von dem „Fenshild“ gelohit hatte, erhielt Befehl, seine Bunkers wieder zu entladen. Der Kreuzer war im Begriffe, in See zu gehen, als er zurückgerufen wurde.

#### Vom spanisch-marokkanischen Kriegsschauplatz.

Die Spanier treffen recht umfassende Kriegsvorbereitungen, und die spanische Regierung will ihrem Oberbefehlshaber General Marina alles bewilligen, was er verlangt. Zunächst fordert der General noch 8000 Mann Infanterie, so daß der gesamte Truppenbestand dann auf 48000 Mann angewachsen sein wird. Als deutet darauf hin, daß den Spaniern noch große Kämpfe im Gebiete der Rifenteile bevorstehen. Zunächst fehlt es aber an ersteren Treffen, offensichtlich weil Spaniens Rüstungen mit den Meldungen darüber wohl nicht gleichen Schritt gehalten haben, und weil dann eine fürchtbare Hitze und großer Wassermangel den Truppen viel zu schaffen machen.

Der „Matin“ meldet aus Melilla: Die spanische Regierung denachrichtigte den General Marina neuerdings, daß alles bewilligt werde, was er fordern sollte. Er solle nur möglichst sicher vorgehen. General Marina habe deshalb außer den bereits geplanten Vorkampfbereitungen noch als Verstärkung eine Infanteriedivision von 8000 Mann erbitten, wodurch sich sein Truppenbestand auf 48000 Mann erhöht. Diese Division soll an der Marokkanische teilnehmen. Nach einer Depesche des „Matin“ aus St. Sebastian wird aus Barcelona berichtet, daß die Militärbehörden die Egreifung des Direktors Ferrer angeordnet haben. Hieraus folgt, daß dieser nicht in Roussich interniert werde. Das Ministerium erklärte, daß mit äußerster Strenge gegen alle Arten des Anarchismus vorgegangen werde, der Barcelona zum Felde für seine Nichtswürdigkeiten gewählt habe. Das Ministerium rechnet in diesem Kampfe auf die Mitwirkung aller Verbände. Die Verhaftungen in den Gemeinden Cataloniens dauern an.

Die Artillerie der Kriegsschiffe der Spanier beschoß auch am Freitag die Stellung der Marokkaner und brachte diesen schwere Verluste bei.

Ein spanischer Militärtransport wurde am Freitag von den Mauren, die aus dem Inneren Verstärkungen erhielten, angegriffen, wobei die Spanier zwei Tote und sechs Verwundete hatten.

Am Freitag griffen die Rifenteile eine Proviantkolonne an. Zwei Soldaten fielen und mehrere wurden verwundet, auch die Abführungsmannschaften, Jäger vom Bataillon Barwastra, wurden angegriffen. Vier Soldaten wurden hierbei getötet, ein Leutnant und acht Mann verwundet. Die Geschütze des Kamelforaks wiesen die Angriffe zurück. Entgegen den Mitteilungen der Spione scheinen die Marokkaner verdrängt und kampfeslustig zu sein. Auch bedrohten die Führer der Rifenteile die Städtchen von Sebda, im Falle sie nicht gemeinsame Sache mit ihnen machen.

### Auf dunklen Wegen.

Roman von E. Wagner.

Fortsetzung aus der Vellage.

Nachdem verboten.

Nichts wird es verhindern. Die Mählheit wird eine Art Festlichkeit werden. Die Ruinen werden gereinigt und illuminiert.“

Pierre stieß einen Ausruf der Ueberraschung aus. „Die Leute fangen auf der Schlossseite an und hören bei der Kapelle auf“, fuhr der Marquis fort. „Ungeachtet des Regens wird der Abend ein glänzender werden. Morgen gehen Lady Wolga und ihre Gäste nach London. Ich gehe auch mit, und Du mußt noch heute oder morgen meine Koffer packen.“

„Gut“, sagte Pierre, aufstehend. „Ich wollte doch auch nach London, nicht zum Vergnügen, sondern in Geschäften. Mein Bruder hat unsern Flüchtling nach London verfolgt und mir geschrieben, daß er in Leicester-Square logiert. Ich denke, er wird dort warten, bis ich hinüber komme.“

„Lord Stratford Heron in London, in Leicester-Square?“

„Ja. Glauben Sie, daß ich müßig gewesen bin? Fahren Sie nur fort mit Ihren Festlichkeiten und Vergnügungen, und ich will Wache halten und die Gefahren abwenden. Jean beobachtet vorläufig den Flüchtling und wenn ich nach London komme, will ich das Geschäft abmachen.“

Aber heimlich. Es darf nichts an die Öffentlichkeit kommen; denn wenn Lady Wolga erfährt, daß er lebt und hier ist, würde alles zerfallen. Obwohl sie von ihm geschieden ist und obwohl er auf Grund der überzeugendsten Beweise verurteilt wurde, glaubt sie ihn doch unschuldig und würde durch Feuer und Wasser für ihn gehen. Sie liebt ihn noch! Die Frauen halten am

zähesten an Ihrer einmal gefaßten Ansicht fest. Aber ich liebe sie und will sie gewinnen, — das habe ich geschworen.“

„Frauen sind Festungen, die einem richtigen Angriff nicht widerstehen können“, philosophierte Pierre. „Wladys Wolga wird zu der Ueberzeugung kommen, daß es vernünftig ist, mit der Vergangenheit zu brechen; sie wird Sie heiraten. Wir wollen morgen weiter darüber sprechen und heute abend nach dem Feste. Wenn Sie Ihre Karten gut mischen, können Sie heute abend ein gutes Stück vorwärts kommen.“

Er verließ das Zimmer und ging auf einem Umwege nach den Ruinen.

Alexa sah ihn kommen, schleichen Schritte, die Arbeiter vermeidend. Er näherte sich der Stelle wo sie lag. Sie hatte keine Neigung, mit ihm zusammenzutreffen, denn sie fürchtete ihn, weil er ihr nach dem Leben trachtete und zog sich in die Kapelle zurück, ehe er sie bemerkte hatte. Geräuschlos eilte sie durch das Seitenschiff der großen Familienloge zu, welche geräumig wie ein Zimmer war und deren alte stäubige Gardinen zusammengezogen waren. Die Türe war angelehnt. Sie trat ein und setzte sich in eine dunkle Ecke, in welcher sie nicht so leicht bemerkt werden konnte.

Kaum war sie in Sicherheit, als sie Renards Tritte in dem Seitenschiff vernahm. Ihr Herz schlug laut. Pierre ging an dem Familienstuhl, in welchem sie sich befand, vorüber und der Kanzel zu. Zitternd öffnete Alexa den Vorhang ein wenig und schaute hinaus. Es war etwas Saletändes, Aengstliches in den Bewegungen des Diener. Nach jedem Schritt sah er sich scheu nach allen Seiten um. Es war klar, daß er irgend etwas Heimliches vor hatte.

Hinter der Kanzel befand sich die Sakristei und gerade unter der Kanzel führten breite Stufen hinunter

### Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Verkekreise für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 23. August.

Ueber die am Freitag erfolgte Besichtigung der Feldbahn durch Se. Majestät den König meldet das „Meißener Tageblatt“: Im Gefolge des Königs befanden sich außer dem sächsischen Kriegsminister v. Hausen der Generaladjutant v. Müller, die Flügeladjutant u. Oberst v. Gelegern, Major Reister und Fehr. v. Könnertwig. An der Kreuzung des Fabrikgleises der Chemischen Fabrik von Hryden mit der Straße Ledwitz-Bhatten nahm der König die Meldung des aus Berlin eingetroffenen Inspektors der Bahlebrstruppen, Generalleutnants v. Lyndner, des Kommandeurs der Eisenbahnbrigade Generalmajors Sturm und des Kommandeurs der Feldbahn Obersten v. Werner entgegen. Nach einem überhörlischen Vortrage über Anlage und Durchführung der Feldbahnbauung an der Hand von Karten und Skizzen durch General Sturm befolgte der König mit lebhaftem Interesse die Arbeiten der Eisenbahnkompagnie I beim Abladen der Güter usw. von den angekommenen Vollbahnwagen. Besonders Interesse erweckte die glatte und sichere Ausladung einer 4/4 gekuppelten Feldbahnlokomotive über eine Kopirampe. Die Führung und Entladung für die königlichen Prinzen hatten der Major beim Stabe Brenke, der bayerische Hauptmann Krauß, sowie Oberleutnant Böring übernommen. Vom Eisenbahnhof aus erfolgte sodann die Fahrt mittels Feldbahnzuges zum Uebergangsbahnhof Ost und zur Feldbahnbrücke unter den särmlichen Hochrüten der Iszwichen am rechten Elbufer angesammelten zahlreichen Zuschauer. Ein reizendes, farbenreiches Bild bot sich dort dem Betrachter. Die Feldbahnbrückenbrücke war in ihrer ganzen Länge mit bunten Wimpeln geziert, die die Farben der einzelnen Bundesstaaten, sowie der Elbstaaen trugen. Große Flaggenmasten mit den deutschen, russischen, sächsischen und bayerischen Fahnen, luftig im Winde flatternd, schmückten das Lager am Eingange der Brücke. Dort nahmen der König und die königlichen Prinzen die Meldung des bayerischen Oberleutnants Schaller entgegen, der die Arbeiten an beiden Ufern zu leiten hatte und unter dessen Kommando vor dem Könige die Ueberführung der Gleis- und Lokomotivzüge vom rechten auf das linke Elbufer erfolgte. Nach Besichtigung der Anlagen auf dem linken Elbufer zwischen Deutewitz und Schänitz fuhr der Monarch mittels Feldbahnzuges über die Elbe zurück zum Uebergangsbahnhof Ost, um dort eingehend die für den Bau der Brücke eingerichtete elektrische Kraftzentrale zu besichtigen und sich die verschiedenen Holzbearbeitungsmaschinen usw. im Betriebe vorführen zu lassen. Um 9 Uhr 50 Min. erfolgte die Weiterfahrt mittels Automobilen aus Stoffa, Gröbenhain, Meißen zu dem interessantesten Bauwerk der Feldbahn, zum Staduf von Luga. Nach Orientierung über den Zweck des Brückenbaues durch den Brigadekommandeur erhaltete Major Sommerfeld Vortrag über die von ihm entworfene kühne Brückenkonstruktion, an deren halbhöher Vollendung die beiden Baukompagnien G. B. R. 5 und sächsische G. B. R. 4 in vollster Tätigkeit sich befanden. Die große Höhe und Schlankheit der Pfeiler, die Arbeiten der Eisenbahner in der luftigen Höhe, die eben mit dem Aufbringen der schweren 10-Meter-Träger beschäftigt waren, erregte nicht nur das lebhafteste Interesse des Königs und der Prinzen, sondern auch der zahlreich an militärischen Zuschauer. In morgigen Worten begründete der König die aufgestellte sächsische Kompagnie und sprach dem Führer Hauptmann Kell seine Anerkennung über die Leistungen seiner Bundesfinder aus. Nach einem Rundgang durch die selbstmähig hergestellte und im vollen Betriebe befindliche Kraftzentrale nahm der König eine Erfrischung im Offizierslofino der sächsischen Baukompagnie entgegen und fuhr sodann um 11 Uhr 10 Min. unter dem Jubel der dichtgedrängten Zuschauermenge mittels Automobil zum Hoflager zurück. Der König und die Prinzen, durch das selten gebotene Bild einer großen militärischen Uebung der Eisenbahnbrigade im vollstem Maße befriedigt, ver-

in die Gruft, wo die Montherons vor Jahrhunderten beerdigt worden waren. Alexa hatte die Gruft noch nicht besucht, aber sie hatte von derselben gehört.

Nachdem Pierre sich nochmals umgesehen und eine Weile geborcht hatte, stieg er vorsichtig und leise in die Gruft hinab.

Alexa wartete einige Minuten, sich wundernd, was Renard wohl in der Gruft zu suchen und was sein geheimnisvolles Wesen zu bedeuten haben könnte; dann sich erinnernd, daß es ihre Pflicht war, den Glenden auf Schritt und Tritt zu beobachten und da dies vielleicht eine wichtige Gelegenheit war, entschloß sie sich, ihm zu folgen. Leise verließ sie die Loge und leichten, geräuschlosen Trittes näherte sie sich der Treppe, lauschte einen Augenblick und glitt dann wie ein Schatten hinab in die dunkle Gruft.

Am Fuße der Treppe befand sich Alexa in einer Art Vorhalle, aus welcher große Flügeltüren in ein langes und breites Gemälde führten. Die Türen waren angelehnt und ein Lichtschimmer drang durch die Spalte.

Alexa schauerte; aber die Liebe zu ihrem Vater und der Gedanke an ihre so gestellte Aufgabe, ließen keine Furcht in ihr aufkommen. Sie schlich an die angelehnte Türe und sah hinein.

Pierre Renard stand in dem Gemälde, eine Laterne in der Hand, welche er angezündet hatte. Auf beiden Seiten der Wölbung stand eine Reihe von Särgen, mit reichen Verzierungen und Inschriften. Renard ging einige Schritte tiefer in das Gemälde und blieb vor einem Sarge stehen, um welchen sich kleine Figuren in knieender Stellung befanden. Beim Vortraceschein konnte Alexa erkennen, daß der Sarg den Namen einer Frau trug.

(Fortsetzung folgt.)

Sprachen bei der Abfahrt, in einigen Tagen wieder die Feldbahn zu besetzen, um auch den Südbau und den vollen Betrieb der Bahn zu bestatigen.

**Infolge der zunehmenden Verschuldung mancher Gemeinden in Sachsen** hat das Ministerium des Innern den Amtshauptmannschaften und Gemeindevorständen eine Verordnung gegeben, die sich mit dem Anleihenwesen der Gemeinden beschäftigt. In dieser Verordnung wird allen Gemeinden in erster Linie ein Mahhalten in der Aufnahme von Anleihen empfohlen, da sie hierdurch oft in ihrer weiteren Entwicklung gehemmt werden und ihre Einnahmequellen zu sehr schmalen. Bei der Aufnahme von Anleihen habe sich oft herausgestellt, daß die hierdurch entstehenden Ausgaben unproduktiv seien. Deshalb wird den maßgebenden Organen und Aufsichtsbehörden nahegelegt, bei der Prüfung und Befürwortung der Aufnahme von Anleihen in sorgfältigste Erwägung einzutreten. Bei der Genehmigung von Anleihen soll in erster Linie in Betracht gezogen werden, daß dieselben den Gemeinden auch Nutzen bringen und daß es sich hierbei um Ausgaben handelt, die tatsächlich notwendig sind. Dierbei gehören in erster Linie Neubauten von Schulen und Straßen, die Anlage von Ortsbeschleunigungen, die Errichtung von Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerken, der Eintritt von Notständen usw. Anleihen für unproduktive Ausgaben sollen nur ganz ausnahmsweise befristet werden. Vor allem sei es aber notwendig, daß die Gemeinden für die rechtzeitige Ansammlung von Rücklagen besorgt sind. Bei der geplanten Errichtung von Gebäuden soll die Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe in der Regel versagt werden. Auch soll besonders darauf geachtet werden, daß die Tilgung einer Anleihe nicht bedrückend auf die Gemeinde wirkt. Die Tilgung muß jedoch spätestens in 30 Jahren erfolgt sein. Das Ministerium des Innern empfiehlt besonders noch die Anlegung von Zweckvermögen, die Bildung von Reservefonds usw., wozu auch die Betriebsüberschüsse verwendet werden sollen. Auch sollen in Zukunft die Kreis- und Bezirksausschüsse vor der Aufnahme einer Anleihe getätigt werden.

**Die Verkehrseinnahmen der Königlich Sächsischen Staatseisenbahnen** im Monat Juni betragen 14254200 Mk. oder 345000 Mk. mehr als im gleichen Monate des vergangenen Jahres, wovon 5685500 Mk. (106800 Mk. mehr) auf den Personenverkehr und 8568700 Mk. (238200 Mk. mehr) auf den Güterverkehr entfallen. Die Gesamteinnahmen der Sächsischen Staatseisenbahnen vom 1. Januar bis 31. Juli d. Js. betragen 86867967 Mk. oder 2870234 Mk. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Hieran tragen der Personenverkehr 30754698 Mk. (1404888 Mk. mehr) und der Güterverkehr 56113269 Mk. (1465846 Mk. mehr) bei.

**Aus Anlaß der bevorstehenden Landtagswahlen** veröffentlicht der Landesverband der Evangelischen Arbeitervereine im Königreich Sachsen das soziale Programm des Gesamtverbandes der Evangel. Arbeitervereine. Neben dem sozialen Programm des Gesamtverbandes soll das Gemeindeprogramm für den sächsischen Landesverband als Grundlage für die Stellungnahme der Evangel. Arbeitervereine zu den einzelnen Landtagskandidaturen dienen. Der Landesverband empfiehlt, die Kandidaturen aber ihre Stellung zu den einzelnen Programmpunkten zu befragen und eine Empfehlung derselben in den einzelnen Vereinen vom Ausfall der Antworten abhängig zu machen. Nach dem sozialen Programm des deutschen Gesamtverbandes bekämpfen die Evangel. Arbeitervereine den Standpunkt, welcher die schrankenlose Freiheit betont und alles Heil von der freien Konkurrenz der Kräfte erwartet, ferner die Lehre, welche alle Produktions- (Gütererzeugungs-)mittel dem privaten Eig. entziehen und den einzelnen in eine sklavische Abhängigkeit von der alles allein bestimmenden Gesellschaft bringen will, sowie alle unsoziale Gestaltung, wo immer sie in unseren heutigen Parteien und Gesellschaftsschichten zur Erscheinung kommt. Weiter fordert der deutsche Gesamtverband die Verbesserung der Lebenshaltung der in den Großbetrieben beschäftigten Arbeiter, ihre größere wirtschaftliche Sicherheit und den Schutz ihrer persönlichen Güter in Leben und Gesundheit, Sittlichkeit und Familienleben. Als Mittel zur Erreichung dieser Ziele führt der Gesamtverband u. a. an die staatliche Arbeiterversicherung, deren Vereinheitlichung und Ausdehnung auf die Witwen und Waisen, wie auch auf die Heimarbeiter, gesetzliche Maßnahmen gegen die Folgen der ungeschützten Arbeitslosigkeit, einerseits durch Ausbau der für größere Bezirke zu organisierenden Zentralarbeitsnachweise, andererseits durch die Schaffung geeigneter Versicherungeinrichtungen. Weiter fordert der Gesamtverband eine angemessene Kürzung der Arbeitszeit, die Durchführung einer ausreichenden Sonntagsruhe, die Einführung aller gesundheitlichen und sittlichen Schutzmaßregeln, namentlich Schaffung gesunder Arbeitsräume, Einschränkung aller dem Familienleben schädlichen Frauen- und Kinderarbeit und Verbot derselben, soweit sie Gesundheit und Sittlichkeit schädigt, Verbot der Nachtarbeit, außer für solche Industriezweige, die ihrer Natur nach den ununterbrochenen Betrieb nötig machen, die Sicherung des vollen Koalitionsrechtes der Arbeiter, die gesetzliche Anerkennung der Berufsvereine und Verleihung der Rechtsfähigkeit an diese usw. Das Gemeindeprogramm für den sächsischen Landesverband Evangel. Arbeitervereine ist bekanntlich vom Delegiertentag des Landesverbandes am 22. März 1903 angenommen worden und enthält ebenfalls eine Anzahl Forderungen im Interesse der Arbeiterschaft, u. a. Fürsorge für gesunde und billige Wohnungen, für reichliche und billige lokale Verkehrsmitel, die Befestigung der Gemeindegewerbe zu sozialen Naherbetrieben, Beschränkung und Kontrolle der Brombeerkonsumen, Förderung der Volksbildung, Freibehaltung aller notwendigen Lebensmittel von besondrer Besteuerung durch die Gemeinde, humane Armenpflege usw.

**Die 22. Generalversammlung des Evangelischen Bundes** zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen findet vom 23. bis 27.

September 1909 in Mannheim statt. Der Zentralverband erläßt gemeinsam mit den Vorkänden des Badischen Landesvereins und des Mannheimer Zweigvereins sowie dem großen Festausflug, der die Namen vieler argelebener Männer aus allen Kreisen der Bevölkerung aufweist, folgenden Aufruf: „Der Protestantismus im öffentlichen Leben unseres Volkes! Das ist der Grundgedanke der die jährigen Generalversammlung, die den Führern und Gliedern des Evangelischen Bundes neue kraftvolle Anregung geben soll zu wehrhaftem Wirken im Dienste unserer deutsch-evangelischen Sache. Innerweltliche Wandlungen im öffentlichen Leben drohen hohe nationale Hoffnungen zu vernichten! Berechnende Herrschaft einer ultramontanen Minderheit will wiederum die bedauerliche Parteipartitur zur politischen Vorherrschaft ausnützen. Eine erneute kirchliche Minderheitsherrschaft im Mutterlande der Reformation bedeutet den konfessionellen Krieg und die Gefährdung der wertvollsten Grundlagen der deutschen Kultur! Gegen diese Gefahr ruft deshalb der Evangelische Bund zu deutsch-protestantischer Abwehr auf! Trierbegeisterung, tatenstarke Entgegenhaltung des Protestantismus überlein, charaktervolle Auswirkung evangelischer Gattungslebens führen, das ist unseres Bundes herrlicher Beruf. Das ist auch der Weg, dem deutschen Protestantismus die ihm gebührende Stellung im öffentlichen Leben zu erkämpfen zu Ehren unseres Vaterlandes, zur Sicherung des konfessionellen Friedens, zur Erhaltung der edelsten Volksgüter. Für diese Aufgaben wird unser Bund volles Verständnis auch in Baden, im Lande Friedrichs



## Reklame

ist stets das beste Mittel, sich einen großen Kundenkreis zu erwerben.

## Inserate

finden im diesem Bezirk die wirksamste Verbreitung nur durch das

### „Wochenblatt für Wilsdruff“.

des Deutschen, finden, wo er zum ersten Male zu einer Generalversammlung sich vereinigt. Im gastreichen Mannheim, der alten Freistadt sächsischer Protestanten, der südwestdeutschen Metropole von Handel und Industrie wird neben unermüdlich fleißigem Bürgerstum auch Begeisterung für vaterländische Ideale und für die hohen evangelischen Aufgaben und die ersten protestantischen Kämpfe uns grüßen. Auf dem nach Mannheim, ihr Führer, Glieder und Freunde unseres Bundes zu gutem Rat und der sonniger Teil!

Wir unterlassen nicht, alle jungen Landwirte darauf aufmerksam zu machen, daß der Landeskulturrat beschlossen hat in diesem Jahre erstmalig einen **Lehrgang zur Ausbildung von Beamten für Landwirtschaftskontrollvereine** an der Landwirtschaftlichen Schule zu Annaberg abhalten zu lassen. Derselbe beginnt am 1. September, wenn sich mindestens sechs junge Landwirte dazu melden. Mehr als zehn Teilnehmer werden nicht zugelassen. Die Gesuche um Zulassung sind bis spätestens Ende dieses Monats einzureichen. Im übrigen gelten für den benannten Lehrgang folgende Bestimmungen: 1. Die Teilnehmer müssen mindestens 18 Jahre alt sein, eine landwirtschaftliche Schule absolviert und zwei Jahre in einem Gutsbetriebe tätig gewesen sein. 2. Die Gesuche um Zulassung sind an das Direktorium des für den Wohnort des Betreffenden zuständigen Landwirtschaftlichen Kreisvereins zu richten und dem Gesuche sind beizufügen: a) ein selbstverfaßter und selbstgeschriebener Lebenslauf, b) Schulzeugnisse und Zeugnisse über die praktische Vorbildung, c) ein Führungszeugnis und d) eine ärztliche Bescheinigung darüber, daß der Gesuchsteller in körperlicher Beziehung geeignet erscheint, die Tätigkeit eines Kontrollbeamten auszuüben. 3. Die Lehrgänge werden nach Bedarf abgehalten und haben eine Gesamtdauer von sechs Wochen einschließlich einer 14tägigen praktischen Übungszeit. Der vierwöchige theoretische Unterricht erstreckt sich auf a) Zweck, Ziel und Organisation der Kontrollvereine; b) Tätigkeit der Kontrollbeamten; c) Rindviehzucht, Fütterungslehre, Gesundheitspflege und Milchwirtschaft und d) Buchführung und Berechnungen. 4. Am Schlusse des Lehrganges haben sich die Teilnehmer einer Prüfung zu unterziehen. 5. Das Unterrichtshonorar beträgt 40 Mark. 6. Die Teilnehmer haben für Wohnung und Verpflegung selbst zu sorgen, ebenso Unterrichtsbücher usw. aus eigenen Mitteln zu beschaffen. 7. Jeder Teilnehmer am Lehrgang wird nach bestandener Prüfung auf die Dauer von zwei Wochen zur Einführung in die Praxis dem Beamten eines Kontrollvereins zugewiesen.

**Der Landes-Obstbauverein für das Königreich Sachsen** wird auch in diesem Jahre Obstmärkte in Dresden und einen Obstmarkt in Chemnitz abhalten. Bisher wurden die Märkte in Dresden in den Monaten September und Oktober abgehalten, in diesem Jahre jedoch soll, den vielfachen Wünschen der Obstbauer entsprechend, noch ein Markt im November abgehalten werden. Die drei Obstmärkte finden in der sächsischen Markthalle in Dresden-Königsplatz, Ritterstraße, statt, und zwar der erste am 22. und 23. September, der zweite am

20. und 21. Oktober und der dritte am 24. und 25. November. In Chemnitz soll voraussichtlich gegen Ende Oktober ein Obstmarkt stattfinden, welcher vorzugsweise den Interessen der Bevölkerung des Erzgebirges und des Vogtlandes, sowohl den Obstzüchtern als auch den Obstkäufern dienen soll. Die Obstzüchter und Obstpächter werden auf die für sämtliche Märkte getroffenen Einrichtungen zum Verkaufe der Früchte aufmerksam gemacht; so darf das zum Verkaufe kommende Obst nur in den Verpackungsgefäßen, wie solche der Landes-Obstbauverein in der Markthalle vorrätig, eingeliefert werden. Das zum September-Obstmarkt in Dresden vorkauffertig verpackte Obst soll am 20. September in der Markthalle abgeliefert sein. Gewünschte Ankünfte teilt die Obstvermittlungsstelle in Dresden-Königsplatz, Grunaer Straße 3 I.

**Fleischverbrauch im Königreich Sachsen.** Fast um eine halbe Million Einwohner hat sich die Bevölkerung im Königreich Sachsen in der Zeit von 1900: bis 1907 vermehrt. Sie betrug 1900: 4166000, 1907: 4622400, aber dessen ungeachtet ist der Fleischkonsum zurückgegangen. Der Grund hierzu ist in der Erhöhung der Fleischpreise zu suchen. Der Verbrauch an Schweinefleisch ist im Verhältnis zur Bevölkerungszunahme ganz wesentlich zurückgegangen. Der Gesamtverbrauch stellt sich nämlich auf 1291132 Doppelzentner im Jahre 1907, auf 1163544 Doppelzentner im Jahre 1900. Ebenso ist der Verbrauch an Rindfleisch zurückgegangen: 1900: 663752 Doppelzentner, 1907: 665413 Doppelzentner. Auf den Kopf der Bevölkerung kam im Jahre 1907 nur noch 144 Kilogramm Rindfleisch und 27,9 Kilogramm Schweinefleisch. Wenn man die Bevölkerungszunahme um rund eine halbe Million hierbei in Betracht zieht, so ergibt sich, daß die Ernährung der Bevölkerung hinsichtlich des Fleischverbrauchs sich wesentlich verschlechtert hat.

**Der Stare Abschied.** Sind sie denn wirklich schon reisefertig, die lustigen Musikanten im schwarzen Frack, die so oft von den Bäumen herab ihre Lieber pfeifen und schweleten? Doch wohl. Und dem und jenen wills bedünken, als sei es bereits im Garten recht still geworden. Befinden wir uns nicht mehr mitten im schönen Sommer? Sollten wir schon dem Herbst nahe sein? Aber nein, noch blüht es allerorten! Und die Sonne meint es nicht minder gut als vor Wochen, mag ihr Bogen auch etwas kleiner geworden sein! Freuen wir uns also der schönen Zeit! Immerhin beschleicht uns ein eigentümliches Gefühl, wenn sich die ersten gefiederten Sänger für ihre große Reise nach dem Süden rüsten. Wir meinen, es sei noch gar nicht lange her, daß sie bei uns Eingang hielten und sie hätten uns gewiß ohne Schaden noch ein wenig Gesellschaft leisten können! Doch die Natur geht ruhig ihren Weg. Ganz unmerklich wird bereits jetzt der dunkle Tempel abgedröckelt, bis die letzte Rose im Garten entblättert.

**Als Mittel gegen Mückenstiche** ist gewöhnliche angefeuchtete Wasche zu empfehlen, welche auf den Stich dick aufgeschmieret wird. Eine Anschwellung tritt nicht ein und das Jucken hört bald auf. Ist der Stich besonders giftig, so wird der Ausschlag, nachdem der vorherige sich verloren hat, wiederholt. Außerdem ist Wasche bequemer, als eine Salzwassersche mitzuführen.

**Die Hausammlung für den Gustav Adolf-Verein** wird demnächst in Wilsdruff erfolgen. Dieses Liebeswerk erheischt gerade in der gegenwärtigen Zeit große Opfer. Möchten die Gaben hierfür reichlich gesendet werden, eingedenk der apostolischen Mahnung: „Lasset uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.“

**Wetterausichten für morgen:** Südwestwind, auflockernd, wärmer, meist trocken. — Luftwärme heute mittag: + 20° C.

**In Rosten** bewilligten die städtischen Kollegien für den Krankenhausneubau 90000 Mark. Die Landgemeinden tragen zu den Baukosten 40000 Mark bei.

**Schügen-Lied\*).**  
Text von Major Bod von Wülffingen.  
Der Morgen grant, es dampft das Tal,  
Die Hüh' erglüht im Sonnenstrahl,  
Auf Feld und Au erglänzt der Tau,  
Es funkelt hell der stürzende Quell.  
So klar die Luft, im Morgenluft  
Gescheint die Welt so keusch, so rein.

Noch schwebt der Wald, noch ruht die Flur,  
Nur leise atmet die Natur.  
Da klingts so hell, so frisch so schnell,  
Von Berg zu Tal ein Hörnerhall,  
Das Echo hallt in Berg und Wald,  
Es ziehn die Schügen in das Feld.

Wer kennt sie nicht, die schwarze Schar,  
Die aller Feinde Sargen war?  
Sie hemmt kein See, nicht Feile Hüh',  
Kein Wald, kein Turm steht ihrem Sturm.  
Nichts hält sie aus im Siegeslauf.  
Sie schmecken muß der Vorbeerkrauz.

Im Feld bei Bile, in heißer Schlacht  
Drängt sie der Feind mit Uebermacht.  
Doch unbragt den Kampf gewagt,  
Strömt auch das Blut, der Schügen hat Mut.  
Er hält das Feld als echter Held  
Und weichen muß der grimme Feind.

Und ruft die Pflicht die Schügen heu!  
Wann erste Zeit es so gedent,  
Sind alle schnell aus neu zur Steh',  
Die Wehr zur Hand fürs Vaterland,  
Dem König treu, lähn wie der Bau  
Zum Krieg, zum Tode oder Sieg.

\* Schügen-Marsch, enthaltend obiges Schügen-Lied, komponiert von A. Heibig, erschien für Piano im Verlag von J. G. Seeling, Dresden-N., auch durch jede Buch- und Musikhandlung zu beziehen.

# Zur Einquartierung!

Schlafdecken 100, 160 und 180 Pfg.  
Wollene Decken, Kamelhaardecken  
Steppdecken, Betttücher, Heberzüge  
Strohsäcke 160, 180, 240 Pfg., Handtücher usw.  
empfehlen

Eduard Wehner, am Markt.

## Für alle Herren Weinhändler u. Gastwirte

macht das neue Weingesetz, das demnächst in Kraft tritt, die Führung von Weinbüchern notwendig. Auf behördliche Anregung hin hat der unterzeichnete Verlag Formulare solcher Weinbücher bereitgestellt. Er gibt das Buch in hartem Einband (etwa 400 Eintragungen), à Stk. 75 Pf., einzelne Bogen à Stk. 10 Pf. ab.

Geschäftsstelle  
des „Wochenblatt für Wilsdruff“.

## Manöver 1909.

Namentlich auch während der Manöverzeit leisten die altbewährten MAGGI-Erzeugnisse:

MAGGI's Bouillon-Würfel zu 5 Pfg.,  
MAGGI's Sappen in Würfeln zu 10 Pfg.,  
MAGGI's Würze (Probefläschchen 10 Pfg.),  
der Hausfrau unschätzbare Dienste.

Man achte beim Einkauf genau auf den Namen MAGGI.

# Zur Einquartierung!

Nie wiederkehrende Gelegenheit!

Nächster Tage trifft ein großer Posten  
baumwollener und wollener  
Schlafdecken

von 95 Pfg. bis 4 Mk.,  
ein und gebe ich auf die schon niedrigen Preise einen  
Extra-Rabatt von 5 Prozent.  
Strohsäcke in gross. Auswahl.

Emil Glathe, Wilsdruff.

Si-Si-Extrakt.



Si-Si-Likör u. Sekl.

General-Vertreter:  
**Berthold Wilhelm,**  
Wilsdruff, am Markt, Tel. Nr. 16.  
3 guterhalt. Bettstellen,  
1 harter Holztrug  
sind zu verkaufen bei  
R. Saupé, Schulstraße.

## Schöner Teint

ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, samtartige Haut ist der Wunsch aller Damen.  
All's dies erzeugt die allein echte  
Stechenpferd-Silienmilch-Seife  
v. Bergmann & Co., Radeboul  
à Stück 50 Pfg. Löwen Apotheke,  
D. Alchsch, O. Fünfstück.



Eine neuemilchene Kuh  
unter welcher das Kalb steht,  
ist zu verkaufen bei Kabe, Sachsborf.

Gute Milchziege  
zu verkaufen.  
Herzogswalde, Schloß:rwalter.

# Lindenschlösschen.

Dienstag, den 24. August 1909

## III. Sommer-Abonnements-Konzert

der Stadtkapelle.

Fein gewähltes Programm.

Anfang 7/8 Uhr. Eintritt 50 Pfg.  
Familienkarten, 3 Stk. 1 Mark, sind noch an der Kasse zu haben.

Nach dem Konzert Ball.

Dierzu laden ganz erg. dankt ein

Ernst Horn, Emil Römisch.

Bei günstiger Witterung im Garten.

Sie können nun auch bei mir

hochmoderne halbfertige

Tüll-Roben

u. Seiden-Batist-Roben

bekommen.

Emil Glathe, Wilsdruff.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschloß ist unser guter Gatte, Vater,  
Sohn, Bruder und Schwager, der

Gutsbesitzer

Heinrich Emil Bruno Lucius

heute morgen 7/8 Uhr nach längerem Leiden im 50 Lebensjahre sanft  
entschlafen.

Um stillen Beileid bitten

Bohrsdorf, den 22. August 1909

die tiefbetrübten Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 25. August, nachmittags 3 Uhr,  
auf dem Friedhof zu Grumbach statt. Abgang vom Trauerhause nach-  
mittags 2 Uhr.

## Waltgotts Reform-Haarfarbe

in blond, braun und schwarz, echt  
und dauerhaft färbend, empfiehlt die  
Löwen-Apotheke zu Wilsdruff.

## Stets richtige Zeit!

Für 1 Mk. 50 Pf. wird jede, auch die  
älteste Uhr, genau gangbar gemacht u.  
repariert. Weltbekannte Garantie für  
richtiges Zeitthalten. Jede Uhr wird  
ausserdem gratis wie neu aufpoliert.  
Neue Federn, bester Qualität 75 Pf.  
Uhrzeiger, klein u. verguldet 10 Pf.  
Uhrglas, nach geschliffen 10 Pf.  
Brillen- u. Klemmergläser,  
nach Kräft. Vorschr., jecl. Glas 25 Pf.  
Gold- u. opt. Waren werden dauer-  
haft repariert u. wie neu hergestellt;  
an Sprechapparaten werden alle Be-  
weiserne Beschädigungen beseitigt. Um-  
tausch abgenutzter Platten jelemt.

Hermann Jyrch  
Potschappel  
Tharandter Str. 2, Nähe Marktplatz

10 Stück ::  
Ansichts-  
Postkarten  
von Wilsdruff

(schöne bunte Dessins, alle verschieden)  
verkauft für

20 Pfennig

wegen Räumung des Lagerbestandes  
die Expedition des  
Wochenblatt für Wilsdruff.

## Frisches Schöpfensfleisch

empfehlen

Martin Reubert.

## Monatsbinden

von 50 Pfg. an,  
Gürtel  
250 Mt.,  
Spülkannen  
komplett.  
Versand nach  
auswärts.  
Frau Elsa  
Richter.



Dresden-Röbtau, Resselbörfer Straße.

Von Donnerstag, d.  
26. d. Mis., ab stelle  
ich wieder eine große  
Auswahl  
vorzüglicher  
Milchkühe,

beste Qualität, hoch-  
tragend und frisch-  
melkend, zu bekannt soliden Preisen bei  
mir zum Verkauf.  
Gainsberg. E. Kästner.  
Telephon 96.

Dessch- und Weiskraut  
verkauft Raden, Wilsdruff.

Blutbirnen  
verkauft M. Liebig.

Wer  
eine Wohnung sucht oder leerstehende  
Wohnungen vermieten will,

Wer  
irgend etwas zu kaufen oder zu verkaufen  
wünscht,

Wer  
Gelder anzunehmen oder solche zu ver-  
leihen hat,

Wer  
eine Stelle sucht oder eine solche zu ver-  
geben hat,

Wer  
etwas verloren oder gefunden hat, der  
inseriere im

„Wilsdruffer Wochenblatt“.

Dierzu eine Beilage.

Sehr geehrter Herr!  
Ich habe von Ihrer Firma 3 Halbe  
3 Teles mit gutem Erfolg bezogen.  
Für mein künftiges Leben habe ich ihnen  
so verlässliche Waren angekauft, aber  
alles hat mir nicht so gut gefallen,  
als Ihre vorzügliche Salbe.

F. Sommer.  
Berlin, d. 11./1. 06.

Diese Salbe wird mit Erfolg  
gegen Kopfschmerzen, Nerven und Haut-  
erkrankungen angewandt und ist in Teles à  
Stk. 1.16 und Stk. 2.25 in den Apotheken  
verfügb. aber nur echt in Original-  
packung, sonst grün-rot-weiß  
Schubert & Co., Weinbühlstr. Dresden.  
Hilfungen weise man gut!

## Hausmädchen,

16-17 Jahre alt, für sofort oder 1. Sept.  
bei Familienanschluß gesucht. Offert. unter  
D. B. 37 postlagernd Deutschensdorf.

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 96.

Dienstag, 24. August 1909.

## Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 23. August.

Im **Dresdner Carolahaufe**, das bekanntlich vom Abertverein verwaltet wird, ist man Unterschlagungen seitens des Sekretärs Richter auf die Spur gekommen. Richter war seit etwa 14 Tagen verschwunden, ohne daß man anfänglich einen Grund dafür hatte. Jetzt hat sich herausgestellt, daß Richter nahezu 7000 Mk. dem Carolahaufe gehörige Gelder unterschlagen hat. Er hat sich bereits selbst in Bonn der Staatsanwaltschaft gestellt und ist nach Dresden eingeliefert worden.

**Eiserjuditsdrama in Dresden.** Die mit ihrem Manne in Scheidung liegende Frau Franziska Thiemann, Flemingstraße 11, 2., wurde am Sonntag von ihrem Liebhaber, einem Arbeiter, in einem Eiserjuditsanfall durch Messerstiche in Brust und Rücken lebensgefährlich verletzt. Dann brachte sich der Mann selbst mehrere Stiche in die Brust bei und durchschnitt sich die Kehle. Beide wurden noch lebend nach dem Krankenhaus überführt.

Interessante Versuche werden jetzt allabendlich und nachts in den Wäldern am Mönchswalder Berge zur Vernichtung der Nonnenfalter gemacht. Die Amtshauptmannschaft **Bautzen** hat nämlich den neuen Falterfangapparat „**Saxonia**“ des Leipziger Ober-Ingenieurs Göhre erworben mit dem die Versuche unter persönlicher Leitung des zur Zeit hier anwesenden Eisfinders gemacht werden. Am Mittwoch abend um 8 Uhr wurde der Fangapparat durch Herrn domitzschen Förster Bauria in Betrieb gesetzt und bereits gegen 9 Uhr schwirren, angelockt von den 3 bläulichen Gas (Carbid)-Flammen, die Falter aus allen Himmelsrichtungen des Hochwaldes herbei, um im Nu von dem unmittelbar unter den Flammen angebrachten, in Gluthitze versetzten Koksford verschlungen zu werden. Bei den Versuchen die der Stadtrat zu Löbau durch seinen Katsförster Zimmermann in Walldorf am Stottmar veranstaltet, wurden dort in einer Nacht bei fünfständiger Tätigkeit des Apparats und mittlerer Flugstärke der Falterwärme 150.000 Nonnen vernichtet. Der Apparat des Herrn Göhre, der aus Behälter, Glasglocke, Entwickler, Luftrohr, Koksford mit drei Ventilen, Kastenfang und Schutzblech besteht, verursacht in einer Nacht höchstens 75 Pfg. Betriebskosten und kann von einem Manne bedient werden. Sind mehrere Apparate in der Nähe aufgestellt, so kann dieser eine Mann abgesehen von der Inbetriebsetzung — auch alle die anderen Apparate beaufsichtigen.

Opfer der Kriegerfahrt nach Metz. Allgemeine Anteilnahme bringt man in **Leisnig** dem erfolgten Ableben der noch im rüstigsten Lebensalter stehenden Frau Hermine Schroth im benachbarten Fischendorf entgegen. Sie nahm im Juni d. J. an der verhängnisvollen Kriegerfahrt nach Metz teil und erkrankte ebenfalls am Typhus. Frau Schroth ist das zehnte Opfer, das der Tod unter den Teilnehmern forderte. Von den 18 Teilnehmern aus Leisnig und Umgegend ist außer Frau Schroth noch eine andere Dame schwer erkrankt, diese soll sich aber, wie man meldet, wieder auf dem Weg der Besserung befinden.

In dem Kampfe zwischen dem **Leipziger Brauereiverein** und den Gastwirten über die Erhöhung der Bier-

preise spitzt sich die Lage immer mehr zu und es werden bereits zahlreiche Stimmen laut, die einem regelrechten Gastwirtsstreik das Wort reden. Der Brauereiverein hat durch sein schroffes ablehnendes Verhalten, den geforderten Betrag von 3,20 Mk. auf 2,20 Mk. pro Hektoliter zu ermäßigen, die Situation noch dadurch verschärft, daß er am Mittwoch den Gastwirtenverbänden mitteilte, jedes weitere Verhandeln in dieser Frage ablehnen zu müssen. Daraufhin nahmen am Donnerstag nachmittag die Leipziger Gastwirte in einer von dem Verbande der Freien Gast- und Schankwirte (Zahlstelle Leipzig) einberufenen und von über 1500 Personen besuchten öffentlichen Versammlung Stellung zu dem Beschlusse der Brauereien. Vollzählig war dazu auch der große Lokalverband der vereinigten Gastwirtsvereine Leipzigs erschienen. Die Versammlung griff die Brauereien scharf an. Ein Antrag, vom nächsten Sonntage an den Verkauf von Bier in den Restaurationen gänzlich einzustellen, um die Brauereien zum Nachgeben zu zwingen, wurde, trotz der großen Sympathie für dieses Kampfmittel, von der Versammlung vorläufig abgelehnt, weil man es für den alleräußersten Fall zur Hand haben will. Einstimmig angenommen wurde dagegen ein Antrag, der den Verband der Freien Gastwirte ermächtigt, als letzten Versuch zur friedlichen Beilegung des Kampfes die Leipziger Handelskammer als Eingangsamt anzurufen, wozu eine gemischte Kommission gebildet werden sollte.

Der Mörder des Freiherrn von Wöhrmann. Der Zimmergeselle Robert Georgi, der bekanntlich am 4. d. M. in **Brüdel** bei Leipzig dem Oberregierungsrat Freiherrn von Wöhrmann ermordet, scheint seine Tat, entgegen der bisherigen Annahme, doch in raubmörderischer Absicht begangen zu haben. Er hat nach einem bei seiner letzten richterlichen Vernehmung abgegebenen Geständnis nach seiner Absicht die goldene Uhr des Freiherrn geraubt, sie aber weggeworfen, ehe er sich in dem Dorfe Hartmannsdorf auf dem Gemeindeamt stellte. Obwohl die Legende, die Georgi nicht genau bezeichnen zu können behauptet, wiederholt von Gerichtsbeamten und Gendarmen abgefragt worden ist, konnte die Uhr nicht gefunden werden. Nach wie vor behauptet der jugendliche Mörder, nicht zu wissen, warum er das scheußliche Verbrechen beging. Er stellt eine Ueberlegung über Vorfälligkeit beharrlich in Abrede und trägt im übrigen ein sehr gleichgültiges Wesen zur Schau. Georgi wird nach Abschluß der Vernehmungen zwecks Beobachtung seines Geisteszustandes in eine Irrenanstalt gebracht werden, denn die Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit sind nicht von der Hand zu weisen.

Im Schülerstreik an der Deutschen Fachschule für Maschinenbau- und Instandhaltung in **Aue** sind die Bemühungen des Kuratoriums, die Streitigkeiten zwischen der Leitung und der Schülerschaft in Güte beizulegen, gescheitert, weil die letztere zu den angelegten Verhandlungen nicht im Installsgebäude erschien, sondern verlangte, in einem anderen Lokale zu verhandeln. Da die Schülerschaft trotz Androhung von Strafen auch Mittwoch den Unterrichts nicht besuchten, wird voraussichtlich die Schule bis Michaelis ohne Abgangprüfung geschlossen werden. Erst Wally — dann Wally. In **Planzen i. B.** ist, wie berichtet wird, dieser Tage das 22jährige Mitglied einer Familie, das bisher als Mädchen galt, nach

ärztlichen Feststellungen in die Reihen des männlichen Geschlechts übergeführt worden. Bei allen in Frage kommenden behördlichen Stellen sind die entsprechenden Eintragungen erfolgt und aus einer Wally ist ein Wally entstanden. Der so spät ermittelte Vertreter des männlichen Geschlechts, der bisher in einem Stickergeschäft als „Arbeiterin“ tätig war, hat jetzt dort auch mit der Art der Arbeitsleistung gewechselt.

## Kurze Chronik.

**Fall eines Gerüststurzes auf den Berliner Südring.** Auf dem Gelände der Imperial Continental-Gas-Association, das sich in Schöneberg zwischen den Gleisen der Wanneseebahn und des Südringes befindet, wird seit einiger Zeit an dem Bau eines riesigen Gasbehälters gearbeitet. Um den zu erbauenden Behälter ist ein großes Eisengerüst errichtet worden, das von einem Gerüsturm von 85 Metern Höhe getront wird. Sowohl der Gasbehälter als auch das Gerüst ist von der Anhaltischen Maschinenfabrik erbaut worden. Donnerstag mittag zwei Minuten nach 12 Uhr stürzte das Gerüst, wohl infolge des herrschenden Sturmes, in sich zusammen. Der Gerüsturm stürzte herunter, und zwar nach dem Bahndamm des Südringes zu. Der Turm fiel auf einen gerade die Stelle passierenden, von Schöneberg kommenden Zug des Südringes. Der Zug mußte sofort zum Halten gebracht werden, da zwei Wagen erheblich beschädigt worden sind. In dem einen der beschädigten Wagen sind die Abteile von oben herab eingedrückt worden. Von den in den Abteilen sitzenden Fahrgästen wurden drei Personen schwer verletzt. Mehrere andere Passagiere erlitten leichtere Verletzungen. Auf der Unfallstelle waren zur Zeit des Unfalles keine Arbeiter beschäftigt.

**Die Berliner Bankräuber gefaßt.** Vor zwei Wochen wurde ein Raubversuch in einem Berliner Bankgeschäft gemacht. Schnell ist es der Kriminalpolizei gelungen, die Räuber festzunehmen. Man hat es mit einem Diebesquartett zu tun. Die Verhafteten gestanden bereits die Absicht zu, sich unter allen Umständen, eventuell auch nach Verübung eines Mordes, in den Besitz von Geld zu setzen. Die Verbrecher sind der 20jährige Blume, der zuerst verhaftet wurde, und, durch ein Kreuzverhör in die Enge getrieben, den ganzen Raubplan mitteilte, weiter der 20jährige Stellner Potalla, welcher der Anführer der Raubsache ist, der Koch Weglich und der Stellner Timm. Die Rollen waren so verteilt, daß der eine den Bankier niederzuschlagen, der andere das Geld rauben und dem vor dem Geschäft wartenden Dritten übergeben sollte. Der Anführer des Verbrechens nahm nicht teil. Die Verbrecher hatten sich deshalb die frühe Morgenstunde gewählt, weil sie ausgefandenes hatten, daß der Bankier kurz nach 8 Uhr Banknoten und Wertpapiere in Höhe von 40.000 Mark in seinen Schaufasten zu legen pflegte. Mit dem geraubten Gelde wollten die vier nach Polen fahren und von dort aus ins Ausland flüchten. Bemerkenswert ist, daß in demselben Hause in einer der vergangenen Nächte abermals ein Einbruch verübt worden ist, bei dem 2000 Mark erbeutet wurden. Die Diebe arbeiteten mit solcher Ruhe, daß man am Orte etwa 20 geraubte Zigaretten vorfand.

## Auf dunklen Wegen.

Roman von G. Wagner.

Nachdruck verboten.

Sie hatte alle Hände voll zu tun: den Speisezettel mit dem französischen Koch, die Dekoration des Speisewimmers, der Tafel und der Salons mit dem Gärtner und Kellermeister und sonstige Angelegenheiten mit der Haushälterin zu besprechen. Für Alex hatte sie heute keine Zeit und so war sie sich selbst überlassen. Alex hatte sich während des Montags im Hause gehalten, aber das Bedürfnis nach frischer Luft und Bewegung zwang sie nun zu einem Spaziergange.

Der Regen und die schmutzigen Wege ließen eine weite Tour nicht zu, weshalb Alex, ein Tuch um Schultern und Kopf gehüllt, in der überdachten Kolonade auf und abging.

Sie war seit ihrem „Anfall“ einmal in Clyffebourne gewesen, aber ihre Unterredung mit Lady Wolga war durch Lady Marlham unterbrochen worden und so war ihr Besuch ziemlich resultatlos gewesen. Sie hatte jedoch Lady Wolga halbwegs verprochen, mit ihr nach London zu gehen und dieser Gegenstand beschäftigte jetzt ihre Gedanken. Sie wünschte ihren Vater zu sehen, um seinen Rat zu hören und ihn zu überreden, England zu verlassen. Sie hatte ihn seit jenem zweiten Zusammenreffen in Clyffebourne nicht wiedergesehen und glaubte, daß er in London und in Sicherheit sei. Wenn sie nach London ging, hoffte sie ihn zu sehen.

Ihr erster Gedanke war immer an ihren Vater. Ihre Liebe zu Lord Kingscourt, ihre Liebe zu ihrer Mutter, die keine Ahnung hatte, daß sie ihre lang betrauerte Tochter war, ihre Zukunft, ihre Hoffnungen und mädchenhaften Träume, — alles war der großen Aufgabe ihres Lebens untergeordnet, der Mission, der sie sich

gewidmet: die Unschuld ihres Vaters an dem Verbrechen zu beweisen, deswegen er zum Tode verurteilt worden war und ihm wieder zu Ehren und zu seinen Rechten zu verhelfen.

An diesem Morgen beim Frühstück, nachdem er seine Briefe gelesen, gab Lord Kingscourt seine Absicht kund, auf seine Güter zu reisen.

„Ich muß einmal nach dem Stand meiner Angelegenheiten sehen“, sagte er. „Ich bin schon lange fort und habe andere Freunde, die mich um einen Besuch drängen und die ich seit meiner Rückkehr aus Griechenland nicht gesehen habe.“

„Alles will fort!“ sagte der Marquis, verdrießlich zum Fenster hinaussehend. „Lady Wolga und ihre Gäste werden nicht länger als bis morgen bleiben. Dieses böse Wetter wird wenigstens vierzehn Tage anhalten. Es werden noch fürchterliche Stürme hinzukommen und Cornwallis wird in eine Wüste verwandelt werden. Wenn Sie gehen, Kingscourt, werde ich Lady Wolga in die Stadt folgen.“

„Wenn ihr alle geht, werde ich ganz allein sein, wenn es mir nicht gelingt, Miß Strange zu bewegen, bei mir zu bleiben“, bemerkte Mrs. Angestre. „Doch hoffe ich, sie wird bei mir bleiben, bis Du Lady Wolga als Gattin heimführst und das wird nicht lange mehr dauern, — nächsten Monat denke ich.“

Lord Montheron sah hinter auf Alex. Die strahlende Schönheit des Mädchens war ihm peinlich; denn die lockigen Wellen und Ringe ihres blonden Haars, ihre saphirblauen Augen erinnerten ihn an den lächlichen Lord Stratford Heron. Er besand sich in ihrer Nähe stets unbehaglich, welcher er durch seinen Besuch in London entging.

Alexa aber bedachte, daß, wenn er nach London ging, sein Diener ebenfalls mitgehen werde. Ihre Auf-

gabe war jetzt, Pierre Renard zu beobachten und sie wünschte, daß Lord Montheron beständig Lady Wolga umschwärmen und Pierre Renard oft zu Felice kommen werde. Würde sie also zur Erreichung ihres Zieles nicht besser tun, wenn sie mit Lady Wolga nach London ging, als wenn sie in diesem einamen alten Schlosse blieb, wo sie nur das Brausen des Windes, das Toben der Brandung und das Stöhnen und Klagen der Mrs. Angestre zu hören hatte? Diese altersgrauen Mauern konnten ihr nicht die Geheimnisse des Dramas von Montheron offenbaren, dachte sie; diese harten Steine waren wohl Zeugen jener grauenvollen Tat gewesen, aber sie konnten ihr nicht die Spur des wirklichen Mörders andeuten.

„Ich muß mit Lady Wolga gehen“, sprach sie zu sich selbst, als sie die Kolonade auf und ab schritt. „Ich kann hier nichts tun, wenn Renard abwesend ist. Was ich in London oder auf dem Lande der Lady Wolga tun kann, weiß ich nicht. Ich sehe meinen Weg nicht klar; aber die Vorhebung, welche mich bisher geführt hat, wird mich nicht verlassen.“

Sie war die Einförmigkeit ihres beschränkten Spazierganges müde. Daß Lord Kingscourt sie hier nicht auffuchen würde, wußte sie; er glaubte sie in ihrem Zimmer. Renard hatte sie in ihr Zimmer gehen sehen und niemand hatte bemerkt, daß sie das Haus verlassen. Sie hatte noch den ganzen langen Morgen vor sich. Niemand beobachtete ihre Bewegungen und so entschloß sie sich kurz und lenkte ihre Schritte zu den Ruinen, die sie in kaum zwei Minuten erreicht hatte.

Sie schritt langsam durch die großen Räume, alles in Augenschein nehmend, was für sie Interesse hatte — und das war selbst das unwahrscheinlichste Plätzchen und das einfachste Mauerverk, zumal ihre Ungebild ganz mit ihrer Stimmung im Einklang stand. In einem kleinen

**Sechs Mädchen und ein Arbeiter ertrunken!**  
Bei dem entsetzlichen Unglück in Offenbach, welches sich am Donnerstag auf der Frankfurter Mainseite ereignete, sind sechs junge, blühende Mädchen und ein mutiger Reiter, der sein Leben in die Schanze schlug, das Opfer eines sinnlosen Unfalls, eines leichtsinnigen Knabenstreichs geworden. Unter der Bevölkerung herrscht große Erregung darüber, daß die Sicherheitsvorrichtungen am Flutnal zu mangelhaft bewacht waren. Herzzerrende Szenen spielten sich am Abend ab; Väter und Mütter der ertrunkenen Mädchen kamen von Offenbach, um die Ufer abzusuchen. Der Arbeiter Graf lief mit einer Laterne in der Hand bis 1 Uhr nachts am Ufer umher; er war in voller Verzweiflung und wollte sich in Wasser stürzen. Die Beherrenin Frau Steitz ist ganz verzweifelt und wollte gestern Selbstmord begehen; es gelang nur mit Mühe, sie hieran zu verhindern. Die Kommunalverwaltung beabsichtigt, wenn die Eltern der Verunglückten einstimmen, alle sechs Kinder, sowie den Arbeiter Göbging, der bei dem Rettungsversuch ertrank auf Kosten der Kommune in einem Massengrab zu beerdigen; sie will auch die Eltern Göbings unterstützen. Die Leichen sämtlicher ertrunkenen Kinder und des Arbeiters wurden geborgen.

### Deutsches Waldlied.

Du schöner Wald mit deinen stillen Wegen,  
Du heller, grüner Dom, wie lieb' ich dich!  
Wie gerne wollt' ich mich zu Boden legen,  
Hätt' ich nicht Angst ich schneide rückwärts mich!  
Denn sieh, des Flaschenbieres spröde Hüllen,  
Sie liegen zahlreich auf dem duft'gen Plan.  
Und Scherben seh' ich auf der Flur der stillen,  
Verberben bräunend meinem Storgan.

Es mischt sich mit dem Laub der Buchen, Birnen  
Die reiche Flut zertrümmten Wurzelpapiers,  
Und zwischen Wellen duften Käserinden  
Zum Schmelz des frühlingbunten Waldbreviers.  
Es lachen Zeitungsflecken jeder Richtung  
Vom Weg mich an im warmen Sonnenglanz,  
Und dort grüßt mich vom Saume einer Lichtung  
Ein Heringstropf und ein Sardellenstanz.

Von dieser Bank seh' ich die Segen besser;  
Von dieser Bank auf der ihr Augen leht  
(Geschmacksvoll eingeschnitten mit spitzem Messer),  
Daß Leo Meier-Blauen, hier gewest.  
Auch Laura Lehmann, Erich Schmidt, Franz Hesse  
Dat seine Holzschmittkunst allhier erprobt.  
Nicht zu vergessen Ignaz Krug aus Essen  
Der sich sogar poetisch ausgelebt.

Und hoch die Glieder redend beim Marschieren,  
Auf' ich begeißert in die Frühlingluft:  
O, Wald, mit deinem Laub und Wurzelpapieren,  
Mit deinem Wellen-, deinem Käse-,  
Wie schlägt mein Herz dir werdend laut entgegen,  
Mit deinem Benzoesoden, Lind und Klar!  
Wie lieb' ich dich mit allen deinen Wegen  
— Wenn tags zuvor nicht grade Sonntag war.  
Karlsruhe in der „Jugend“.

### Vermischtes.

**Ein Bierlob in B-Dur.** Ein Gastwirt hat sich zur Lederwindung seiner Schmerzen über die Bierpreissteigerung folgende sprachgewaltige Dichtung geleistet: Brauchbare Brauerburischen bereiten beständig bitteres bayrisches Bier, bekanntlich besonderes billiges Bedürfnis begünstigamer brüderlich behaglich beisammenbleibender Bürger. Weidte hierfeindliche Wochensbrüder behaupten bisweilen bekümmert: Bayrisches Bier herause bald, befehle bloß Bauern, herause besseren Bewußtseins, beschränke blühende Bildung, begründe breite Bäuche, befördere blinden Blödsinn! — Begeistert Bacchus besser, bleibt beim besseren: — beflugt Burgunder, Bordeaux

dunklen Räume in der Nähe der Kapelle blieb sie stehen, sah sich aufmerksam um und setzte sich dann auf das breite Gefsim des großen Bogenfensters, welches fast ganz mit Ephen überwachsen war und blickte hinaus. Vor ihr lag der neue Teil des Schlosses mit seinen Türmen und Türmen. Von dem höchsten derselben wehte die Flagge, zum Zeichen, daß der Besitzer anwesend war.

Mit bebendem Herzen verweilten die Blicke Alexas auf dem majestätischen Gebäude und ihr geistiges Auge schweifte zurück in die Vergangenheit. Hier war sie geboren; ihr Vater, auf dem, obwohl unschuldig, der Fluch des Brudermordes lag, sollte hier Herr sein. Sie war die rechtmäßige Erbin und konnte vielleicht noch in den Besitz kommen, aber sie dachte kaum an eine solche Möglichkeit, da ihr einziger Gedanke nur stets an ihren Vater war.

Ihr Blick senkte sich an der Mauer hinab und fand mehrere Fenster, die von innen durch Laden verschlossen und von außen mit Ephen bewachsen waren. Dies waren die Fenster des Zimmers, in welchem der letzte Marquis ermordet worden war, Mrs. Ingestre hatte ihr bei einem Spaziergange auf der Terrasse die Fenster gezeigt und gesagt, daß das Zimmer, in welchem der Marquis ein so schreckliches Ende gefunden hatte, nach der gerichtlichen Durchsuchung verlassen und seitdem niemals wieder geöffnet worden war.

Als sie nach jenen Fenstern sah, überkam Alexa die Sehnsucht, einmal die so lange geschlossenen Zimmer zu betreten. Wohl mochten sie von den Beamten nach dem Morde sorgfältig durchsucht worden sein; konnte aber nicht eine Meinung, irgend ein Umstand ihrer Aufmerksamkeit entgangen sein, welcher zum Beweise werden könnte zur Entdeckung des wirklichen Verbrechers?

Braufwein, beschleunigt hochstochendes Bier. Biedere Biertrinker! Bevor Biweisse besseres bewähren, bleibt beigeftelt beim braunen Federblinden, bleibt bayrische Bierfreunde bei bayrischen Bierbauern, bei bayrischen Bierwirten.

**\* Recht haben sie!** In „Mühlh. Anz.“ befindet sich folgende Frage: „Gerecht oder nicht? Wenn bei uns Bauersfrauen unabsichtlich an einem halben Pfunde Butter ein Gramm fehlt, kommt der Marktmeister und zerschneidet uns solche. Wenn aber, wie am Sonnabend, in einer hiesigen Wirtschaft die Gläser nur halb voll geschickt sind, kommt niemand, auch die Polizei nicht, und blist uns. Zwei Bauersfrauen aus Dollstedt und Adrner.“

### Sprachzettel des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

(Zweigverein Freiberg.)  
**Leinwand und Weiderwand.**

Was hat die Leinwand mit der Wand zu tun! Gar nichts. Der zweite Bestandteil dieses Wortes ist das alte Wort Wät, in dem dieselbe Wurzel wie in „weben“ steckt, und die Form Leinwat kommt noch im 17. Jahrhundert im Schriftdeutschen, heute noch in zahlreichen Mundarten vor; so auch die einfache Form Wat im Sinne von Kleidung z. B. im Nordmärkischen und im Volksliede „Verlassen, verlassen“ — „und trage unser Königs Wat“. Auch die Form Gewand ist erst im Mittelhochdeutschen neben die ältere gewante getreten und hat diese später ganz verdrängt. Und derselbe Stamm steckt auch in dem nicht mehr allgemein bekannten Stoffnamen Weiderwand, der bedeutet: aus beiderlei Stoff — nämlich aus Leinen und Wolle bestehend.

### Kunst, Wissenschaft und Literatur.

**Wochen-Spielplan der Königl. Hoftheater.**  
Opernhaus: Dienstag Das Glöckchen des Eremiten, Mittwoch Der fliegende Holländer, Donnerstag Die Bohème, Freitag Lannhäuser, Sonnabend Figaros Hochzeit, Sonntag Margarethe, Montag Bohemtin. Schauspielhaus: Geschlossen.

### Aus der Geschäftswelt.

**Das neue sächsische Landtagswahlrecht.** Im Reform-Verlage, Leipzig ist soeben eine billige Ausgabe zu 75 Pfg. des neuen Gesetzes für die Wahlen zur zweiten Kammer der sächsischen Ständeversammlung erschienen. Es ist die vollständigste Ausgabe, die bisher verankaltet worden ist und enthält nicht nur das Gesetz, die Wahlkreiseinteilungen und die Ausführungsverordnung, sondern auch die von der Regierung an die Wahlvorsteher zc. zc. erlassene Anweisung, die Formularmuster und die Ratshbekaunntmachungen betr. die Einteilung der großstädtischen Wahlkreise mit genauer Straßenangabe. Das Buch, dem eine kurze völlig objektive Einleitung von W. Schwedler beigeftet ist, trägt keinen parteipolitischen Charakter und das Format ist handlich, so daß man es bequem in die Tasche stecken kann. Es wird am kommenden Wahlkampf vielen gute Dienste leisten.

**„Tönende Funken“.** Das neueste System drahtloser Telegraphie wird in einer hochinteressanten, auch für jeden Laien verständlichen „Blauberei“ von Hans Dominik im Augustheft der „Flotte“ beschrieben. Die Reorganisation der türkischen Marine soll jetzt energisch vorgenommen werden; ein von dem bekannten Marinefachkritiker „Sesern“ verfaßter Artikel „Die türkische Flotte einst und jetzt“ bringt sehr interessante Daten von der türkischen Kriegsmarine. An die Einweihung Wilhelmshavens vor 40 Jahren erinnert eine kurze Episode, die von einem Augenzeugen geschildert wird. Die Bedeutung Helgolands für die Flotte wird von Nichtseelen sehr verschieden eingeschätzt; in dem gleichnamigen Aufsatz im Augustheft der „Flotte“ wird mit Recht auf die große Bedeutung Helgolands hingewiesen.

„Wie aber soll ich Zutritt zu den Zimmern erlangen?“ fragte sie sich selbst. „Nenard kennt mich und wird es zu vereiteln suchen. Mrs. Ingestre sagt, daß der Marquis niemals jenes Mordes erwähnt und daß es niemand wagt, in seiner Gegenwart darauf anzuspielen. Selbst er hat das Zimmer nie betreten und er würde nicht erlauben, daß es mir geöffnet wird. Ich möchte noch ein paar Tage hier bleiben und Mrs. Ingestre veranlassen, mir den Zutritt zu gestatten. Wenn ich nichts finde, könnte ich dann allein Lady Wolga nach London folgen.“

Sie durchsuchte die Idee weiter und beschloß, sie auszuführen. Währenddessen wurden im Schlosse die Vorbereitungen zu dem Diner fortgesetzt. Eine Bote von Clyffebourne brachte einen Brief, in welchem Lady Wolga dem Marquis mitteilte, daß sie und ihre Gäste, da das Regenwetter anhaltend zu sein scheint, am anderen Tage nach London aufbrechen würden, daß jedoch die Dienerschaft in Clyffebourne bleiben werde, da sie in vierzehn Tagen oder noch eher zurückzukehren gedente. Inbetreff des Diners schrieb sie, daß sie beabsichtigt hätte, ihren Gästen die Ruinen beim Mondenschein zu zeigen. Da nun aber diesen Abend an Mondenschein nicht zu denken sei, bitte sie den Marquis, die Ruinen beleuchten zu lassen.

„Eine herrliche Idee!“ rief Lord Montheron. „Der Weg über den Hof vom Schlosse nach den Ruinen soll mit Leinen überdacht und die Ruinen sollen illuminiert werden. Es war oft so zu der Zeit, als Lady Wolga noch hier herrschte; sie soll denken, die alten Tage seien zurückgekehrt. Unsere einfache Mahlzeit soll in ein glänzendes Fest verwandelt werden!“

Er eilte hinaus, um die nötigen Anordnungen zu treffen. Alles wurde in Bewegung gesetzt. Während

„Neues aus unserer Kriegsmarine“, eine Unterhaltungsbeilage und eine große Zahl von Illustrationen vervollständigen die sehr lehrwerte Nummer der „Flotte“.

### Rätsel-Gefe. Begerbild.



Ei, da kommt ja die alte Urfel auf Besuch!  
Lösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung des Bilderrätsels aus voriger Nummer:  
**Für kleine Seelen gibt es nichts Erhabenes.**

### Marktbericht.

Meißen, am 21. August. Butter, 1 Kilo 2,60 bis 2,70 Mt.; Gänse, Pfund 80 Pfg.; Hasen, Stück — Mt.; Eier, 1 Stück 8 Pfg.

### Getreidepreise:

	geringe Qualität	mittlere Qualität	gute Qualität
	niedrigst.	höchst. niedrigst.	höchst. niedrigst.
Weizen,	—	22,00	22,40
Roggen,	16,50	16,90	17,00
Gerste,	14,40	15,20	—
Hafer, alt	—	20,00	20,50
do. neu	—	16,00	16,50

Reizner Ferkelmarkt am 19. August: Antrieb 62 Stüd. Preis 12—23 Mark.

### Hessener Produktenbörse am 20. August 1909.

	1000 kg Mt. bis	Mt. kg	Mt. bis Mt.
Weizen neu trock.	—	85	—
Roggen hief. neu	165,—	175,—	80 13,20
Gerste Bran-	—	70	—
Futter.	—	70	—
Hafer alt	180,—	195,—	50 9,—
• neu	155,—	162,—	50 7,75
Futtermehl I 100	17,50	—	50 9,—
II	15,50	—	50 8,—
Roggenkleie	13,50	14,—	50 6,80
Weizenkleie grob	—	12,25	50 —
Maiskörner grob	—	50	—
Maisschrot	—	50	—
Heu, alt per 50 Kilo von Mt. 4,—	—	—	bis Mt. 4,50
Heu, neu	50	—	3,50 —
Schuttstroh	50	—	2,—
Gebundstroh	50	—	1,80 —
Kartoffeln neu	50	—	2,50 —

eine Anzahl Männer auf dem Hofplatze Pfähle einrammen, darauf ein provisorisches Dach herstellen und mit Leinwand bedecken, waren andere mit den Vorbereitungen zur Illumination beschäftigt. Hunderte von bunten Laternen wurden aus dem Magazin geholt und an geeigneten Stellen aufgehängt; zur Beleuchtung der äußeren Teile der Ruinen und des Hofes wurden Becken auf Stangen und an den Mauern angebracht.

Eine andere Abteilung Männer und Frauen beauftragte der Marquis, die Wände und Fußböden vom Staub zu reinigen und in dem dem Schlosse zunächst liegenden Teile zu beginnen.

Nachdem er alles angeordnet, kehrte er in sein Zimmer zurück, wo er seinen Diener fand, welcher es sich in seines Herrn Lieblingsstuhl bequem machte. Der Ausdruck der Freude und Zufriedenheit wich von des Marquis Gesicht beim Anblick der Unverschämtheit seines Dieners.

„Was tust Du in meinem Stuhl?“ herrichte er ihn an. „Warum siehst Du nicht auf, wenn ich komme?“

Pierre stand nicht auf, sondern wandte nur leicht den Kopf seinem Herrn zu. „Wie viele Male haben Sie mich wohl so gefragt?“ fragte er, den Zeigefinger an die Nase legend, als hätte er nach, „und was haben Sie dadurch erreicht? Ich bin ein Kommunist in meinen Prinzipien, wie Sie wissen, und halte mich für ebenso gut, wie Sie, Lord Montheron.“

Jornesröte bedeckte des Marquis Gesicht. „Aber wenn Dich jemand von der Dienerschaft so sah!“ rief er. „Man würde sich wundern und schwärzen.“

„Dazu bin ich zu vorsichtig. Nur wenn wir allein sind, huldige ich meinen kommunistischen Ideen“, versetzte Pierre nachlässig. „Findet das Diner heute abend statt oder wird das Wetter es verhindern?“